

Auf tönernen Füßen.

„Musikstadt Wien“ als Medium von Identitätspolitik 1870-1914.

Martina Nußbaumer

„Wien ist die Welthauptstadt der Musik“, erklärt das im Jahr 2000 eröffnete *Haus der Musik Wien* in seinem mission statement; mit dem „einzigartigen Flair der Stadt der Musik“ bewirbt auch die 2001 initiierte *Musik Meile Wien* ihren „Walk of Fame der klassischen Musik“. Beide Projekte stellen nur die jüngsten prominenten Produkte eines bereits längeren Prozesses der materiellen und diskursiven Verfestigung eines Stadtimages dar, das nicht nur international zu den zentralen Wien-Bildern zählt, sondern auch im Selbstverständnis der Stadt Wien und des „Kulturlandes Österreich“ einen zentralen Stellenwert einnimmt. Während erste Arbeiten für die Zeit der Ersten Republik, des Austrofaschismus und der frühen Zweiten Republik zeigen, dass das Image der „Musikstadt“ vor allem in Krisen- und Umbruchsituationen im 20. Jahrhundert eine zentrale Rolle als Medium unterschiedlicher Identitätspolitiken spielte, stellt die Frage, in wie weit hier bereits auf ein spezifisches Set von Identifikations- und Funktionalisierungsmustern aus der Zeit vor 1918 zurückgegriffen werden konnte, noch weitgehend ein Forschungsdesiderat dar.

Welchen Stellenwert das Selbstverständnis als Musikstadt für die Konstruktion kollektiver Identitäten bereits um 1900 einnahm, welche Konzepte und Bilder damit verknüpft waren und welche sozialen Gruppen mittels welcher diskursiver Strategien und konkreter Repräsentationen versuchten, diese Bilder zum zentralen Image der Stadt zu verdichten, untersucht das vorgestellte Projekt anhand der Analyse symbolischer Akte im öffentlichen Raum: In den materiellen Zeichensetzungen (Musikrepräsentationsbauten, Musiker- und Komponistendenkmäler, Straßennamen), mit denen das Selbstbild als „Musikstadt“ um 1900 in die Topographie der Stadt eingeschrieben wurde, aber auch in Inszenierungen großer öffentlicher Musikereignisse (Musikfeste, Musikausstellungen, Komponisten- und Musikvereinsjubiläen) manifestiert sich besonders deutlich, welche Konzepte (trans-)nationaler, lokaler/urbaner und sozialer Identität über Musik transportiert und – verfestigt im Bild der „Musikstadt“ – im kollektiven Gedächtnis der Stadt verankert werden sollten.